

Schließlich gehen wir wieder zurück Richtung Marktplatz. Bevor wir wieder an unserem Ausgangspunkt sind, biegen wir rechts in die Bachgasse, wandern weiter bis zum **Geburtshaus von Bischof Ignatius von Senestrey** - geboren am 13. Juli 1818, gestorben am 16. August 1906, 72. Bischof von Regensburg. Eine Gedenktafel am Geburtshaus in der Bischof-Senestrey-Straße 14 und ein Brunnen an der Rückseite der Stadtpfarrkirche erinnern an den großen Sohn von Bärnau.

Gegenüber befindet sich ein Brunnen der vom OVV Bärnau zum Gedenken an Kaiser Ludwig den Bayern, der Bärnau zur Stadt erhob, gestiftet wurde. Wenn wir links abbiegen und uns dann rechts halten, gelangen wir weiter durch die Pfarrgasse, in der sich auch der Klostergarten mit der überdachten **Freilichttribüne** befindet. Seit 2002 werden dort historische Schauspiele (welche an die Ereignisse an der bayerisch-böhmischen Grenze zwischen dem 14. und 17. Jh. erinnern) mit deutschen und tschechischen Darstellern zweisprachig aufgeführt. Darüber hinaus wird das Publikum von nah und fern mit Theaterabenden sowie Musik- und Gesangvorstellungen unterhalten.

Zuletzt erreichen wir wieder den Marktplatz. Unser Blick richtet sich zur letzten Station unseres Rundgangs, der **Pfarrkirche „St. Nikolaus“**. Über die Vorgängerbauten ist nur wenig überliefert. Man kann aber davon ausgehen, dass schon vor der Stadterhebung eine Kirche vorhanden war. Die Kirche ist dem St. Nikolaus

geweiht - er ist der Patron der Kaufleute und Reisenden. Dieser wurde mit Sicherheit wegen der Lage an der alten Handelsstraße gewählt. Nach mehreren Bränden wurde im Jahr 1808 mit dem Bau eines auf sechs Pfeilern ruhenden Gewölbes begonnen. Nach einem weiteren Brand 1839 wurde das Gewölbe von Bauverständigen für unbeschädigt und haltbar erklärt. Es folgten noch weitere Brände. Das Gotteshaus in der heutigen Form wurde 1872 so fertiggestellt. Es lohnt sich ein Blick ins Innere der Kirche. Die drei Altäre wurden im Jahre 1840 von einem Stifter aus dem damals restaurierten Dom von Bamberg erworben. Der Kreuzweg von Maurus Fuchs, einem bekannten Tirschenreuther Maler, ist ebenfalls sehenswert.



Mit einem letzten Blick über den schönen Marktplatz von Bärnau beenden wir unsere historische Wanderung.

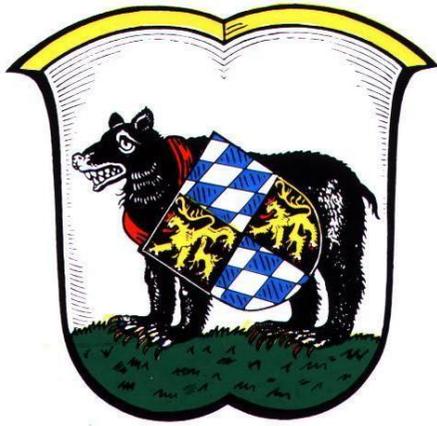
Herausgeber:
Tourist-Info der Stadt Bärnau
im Geschichtspark Bärnau-Tachov
Naaber Str. 5b, 95671 Bärnau
Tel.: 09635/345 00 28
info@baernau-entdecken.de
www.baernau-entdecken.de

Historische Wanderung durch die Altstadt

Ein Streifzug durch die Geschichte der Stadt Bärnau



entdecken



Name und Wappen von Bärnau

Der Name der Stadt Bärnau änderte sich über die Jahrhunderte immer wieder. Vor allem in früheren Urkunden sind verschiedene Schreibweisen zu finden, die nur im Lautsinne ähnlich klingen.

Adalbert Busl schreibt in der Chronik von Bärnau: Die älteste überlieferte Form stammt aus dem Nürnberger Salbüchlein, das in der Zeit kurz vor 1300 angelegt wurde: Bernauwe. Weitere Überlieferungen lauten: 1312 Bernaw, 1313 Bernowe, 1349 Pernaw, 1355 Bernow und 1358 Bernaw.

In diesem Zeitraum von etwa 60 Jahren ist eher ein Durcheinander in der Schreibweise der Endungen auf -auw(e) und -ow(e) als eine lineare Entwicklung von -owe (slawisch) auf -awe (deutsch) festzustellen, wie sie die Inschrift im Stadtbrunne vielleicht suggeriert. Damals kam eben zufällig die heutige Schreibweise zustande.

Noch bis ins 19. Jh. hinein wurde Bernau als Schreibweise verwendet. Hubmann schreibt: Bärnau habe seinen Name von den Bären, die in den Schluchten der rauhen und wilden Waldgegend in großer Anzahl hausten. Hastreiter schreibt: Die Annahme, dass Bärnau die Siedlung eines Berno „Au des Berno“ war, wäre auch denkbar. Und Adalbert Busl erwähnt das Geschlecht der Bärnauer die hier Besitztümer hatten. Es kann also durchaus sein, dass der Ortsname auch von Personennamen abgeleitet wurde. Woher Bärnau seinen Namen wirklich hat, wird wohl noch ein zu lösendes Rätsel bleiben.

Das älteste noch erhaltene Siegel der Stadt Bärnau stammt aus dem Jahr 1399 und zeigt einen schwarzen Bären mit Wappen am Halsband. Das Spruchband darum bedeutet übersetzt „Treu und ehrlich dient Bärnau Böhmen“, was auf die Nähe der Stadt zum Böhmischem König hindeutet.

Das noch heute gültige Wappen zeigt den schwarzen Bären vor silbernen Hintergrund auf einem grünen Feld – eine Aue läge nah – mit dem Pfälzer Löwen und der Bayrischen Raute auf einem gevierten Wappen. Damit handelt es sich um ein sogenanntes sprechendes Wappen, welches den Namen der Stadt sinnbildlich wiedergibt und, gekennzeichnet durch das Wappen, die Zugehörigkeit der Stadt zur Oberpfalz nachweist.

Befestigung nutzte man die von der Natur geschaffene günstige Lage aus, genau wie bei der Errichtung des Pflegschlosses.

Wir wandern weiter entlang der alten Stadtgrenze, links schauen wir auf den **Pflanzfleck**, eine Pflanzlandschaft aus der Zeit, als es innerhalb der Stadtmauern keinen Platz für die Aufzucht der Pflanzen für die Felder gab.

Nachdem wir wieder eine stark befahrene Straße überquert haben sind wir beim ehemaligen **Kommunbrauhaus**, in dem sich heute das Deutsche Knopfmuseum befindet. Über das Alter des alten Kommunbrauhauses können keine konkreten Angaben gemacht werden. Ursprünglich sei es ein spätgotischer, aus der Altstadt ausgelagerter Stadelbau gewesen, so heißt es.



1875 wurde das Gebäude umgebaut, dabei bezog man auch die alten Gewölbe im nördlichen Erdgeschossbereich ein. Früher lag das Braurecht bei den Bürgerhäusern und durfte nicht verkauft werden. Brauberechtigte Bürger stellten in den Kommunbrauhäusern ihr eigenes

Bier her und durften es auch verkaufen. Dies machte die Kommunbrauhäuser zu einer wichtigen Einrichtung, was sich heute wieder in der **Zoigl-Kultur** der Oberpfalz zeigt.

Vor seiner heutigen Funktion als Deutsches Knopfmuseum beherbergte dieses Gebäude: das städtische Elektrizitätswerk, Kriegsgefangene, Flüchtlinge, den Sportverein, später dann die Feuerwehr und den städt. Bauhof. Links am Museum vorbei geht es nun weiter durchs „Gassl“ zum Marterl beim **„Siehdichfiar“**. Bis ins 18. Jh. hinein gab es im Oberpfälzer Wald Bärenjagden. Das letzte Auftreten eines Bären um Bärnau wird im Jahre 1718 bezeugt. In jenem Jahr wurde vor den Toren der Stadt ein Mädchen von einem Bären gerissen. Das Andenken an diese Tragödie wird noch heute durch das Marterl am „Siehdichfiar“ wachgehalten.

Wieder zurück durchs „Gassl“, gehen wir hinter dem Knopfmuseum links weiter zur **Friedhofskirche „Sankt Michael“**, deren Entstehung nicht mit Bestimmtheit festgelegt werden kann. Zwar findet man einen Stein vor, der früher am Eingang der Kirchentüre aufgestellt war und im Jahre 1824 in die Mauer innerhalb der Kirche eingesetzt worden ist, doch leider ist die Schrift durch Verwitterung unlesbar geworden. Auf diesen Stein soll Näheres über Kirche und Friedhof gestanden haben. Bekannt ist immerhin, dass die Bärnauer diesen Friedhof 1590 an der heutigen Stelle anlegten und damit den alten Friedhof an der Stadtpfarrkirche aufgaben.

Dr. Ignatius von Senestrey regierte 48 Jahre die Diözese Regensburg. Auch der bedeutende Kirchenbaumeister **Philipp Mühlmayer** ist ein Sohn der Stadt.

Im Zuge der allgemeinen Gebietsreform wurden die ehemaligen Gemeinden Ellenfeld, Hohenthan, Schwarzenbach und Thanhausen mit all ihren Gemeindeteilen in die Stadt Bärnau eingemeindet. Die **Großgemeinde Bärnau** mit einer Fläche von 71,78 km² und ca. 3.500 Einwohnern lädt mit herrlichen Wanderwegen, einem Moorweiher, einem beheizten Freibad, dem Skilanglaufzentrum Silberhütte, der Wallfahrtskirche am Steinberg, dem Deutschen Knopfmuseum, dem Geschichtspark Bärnau-Tachov, dem Grenzlandturm und dem historischen Rathaus jeden Besucher zum Verweilen ein.

Historische Wanderung durch die Altstadt von Bärnau

Start- und Endpunkt für unsere historische Wanderung ist der **Marktplatz** von Bärnau. Umwandern wir den Platz und lassen die Geschlossenheit von Rand und Aufbau, die schöne Gestalt des Grundrisses, die geruhige Wohnlichkeit auf uns wirken. Leider sind die mittelalterlichen Bauten Bärnaus einer Reihe von Bränden zum Opfer gefallen. Betrachtet man aber die Gebäudeverteilung innerhalb der Stadtmauer, so sieht man, dass die Häuser am gleichen Ort wieder aufgebaut worden sein müssen. Der

mittelalterliche Grundriss der Stadt ist erhalten geblieben, wenn auch die Häuser ein neues Gesicht zeigen.

Wir pausieren unter zwei alten Kastanienbäumen neben der **Standsäule des heiligen Johann Nepomuk**. Der Inschrift nach wurde sie im Jahre 1722 von dem kurfürstlichen Pfleger Georg Ferdinand Christoph Franz Freiherr Daniel von Froschheim errichtet. Vier Meter ragt die Granitsäule in den Himmel.

In der Mitte des Marktplatzes steht schon seit Jahrhunderten der sogenannte „Röierlkasten“, der **Stadtbrunnen**. Er stellt gleichzeitig das Bärnauer Kriegerdenkmal dar. An der hohen Gedenksäule sind vier Bärenköpfe in den Stein gehauen. Sie speisen das Wasser in alle vier Himmelsrichtungen. Dem heiligen Nepomuk gegenüber steht auf der anderen Seite des Brunnens ein großes **Missionskreuz**. Früher wurden hier bei Feierlichkeiten die Feldmessen abgehalten.



Am unteren Marktplatz betrachten wir eingehend das reich gegliederte palastartige **Rathaus**, von hoher architektonischer Qualität. Was man damals als „gothischen Stil“ kannte, war eine späte Form der Neogotik, die bereits

vom Jugendstil beeinflusst wurde. Im Jahr 1894 fassten die beiden städtischen Kollegien den Beschluss, dieses neue Rathaus zu bauen. Am 13. April 1898 wurde mit dem Bau begonnen. Die feierliche Einweihung erfolgte am 11. September 1899.



Dem Rathaus direkt gegenüber entstand im Zuge der Marktplatzsanierung ein **weiterer Brunnen** mit entsprechendem Symbolcharakter. Das Wappentier von Bärnau ist der Bär. Dieser wird von seinem Herrn aufgefordert, sich aufzurichten und zu tanzen. Der gezähmte Bär soll die hiesigen Zuschauer erstaunen und begeistern. Den Fiedelbogen hoch erhoben, zog der Spielmann von Dorf zu Dorf und erzählte von den neuesten Geschehnissen und brachte die neuesten Nachrichten mit. Geldsack und Wagenrad symbolisieren den regen Handel auf der „**Goldenen Straße**“ und den damit verbundenen Wohlstand für die Stadt. Bärnau war eine wichtige Station an jener Route zwischen Prag und Nürnberg. Hier fanden Stellmacher und Schmiede Lagermöglichkeiten für die vielen Güter, Räder und Pferdewagen, die innerhalb der großen Handelszüge gerade durch Bärnau mussten.

Wir verlassen nun den Marktplatz über den Silberberg zur **Muttergotteskapelle**, die im Jahre 1738 von Johann Roth erbaut wurde. Im Anschluss überqueren wir eine der Hauptstraßen der Stadt und gehen weiter Richtung Naab. Auf der linken Seite sehen wir den **Geschichtspark Bärnau-Tachov**, in dem die slawische Besiedlung der Oberpfalz ab dem 8. Jh. und die weitere Entwicklung bis ins 14. Jh. anschaulich vermittelt wird.

Ein paar Schritte weiter kommen wir zu einem Teilstück der im Spätmittelalter so bedeutsamen „**Goldenen Straße**“. Sie war damals eine der ganz wenigen Straßen, die den Kamm des Grenzgebirges überquerten. Kaiser Karl IV., der große Herrscher des 14. Jh., nutzte diese Straße oft, um zwischen Prag, der „**Goldenen Stadt**“ und der freien Reichsstadt Nürnberg hin und her zu reisen. Die einstige „**Via Carolina**“ überquerte von Süden kommend den Hammer-Weiher-Damm (ein Teil des Hohlwegs mit Keller ist noch vorhanden) und stieg den heutigen Silberberg hinauf zum Marktplatz, um dann in östlicher Richtung verlaufend die Stadt wieder zu verlassen.

Unsere Wanderung führt wieder zurück zur Kapelle am Silberberg, wo wir links zwischen den Häusern in einen kleinen Weg einbiegen. Wir gehen um die Stadt herum und gelangen nach ca. 100 m zum „**Eisernen Türl**“. Die Stadt Bärnau hatte vom Mittelalter bis zum 19. Jhd. eine ovale Stadtmauer, damit ihre Bürger und Gäste vor allen Gefahren von außen

geschützt waren. In Brandfällen wurde Bärnaus Stadtmauer für ihre Einwohner jedoch selbst zur Gefahr, da die Menschen sich nur sehr schwer durch die beiden Tore in Sicherheit bringen konnten.

Die Bewohner des Schlosshofes waren direkt dem Bärnauer Landgericht untertan, stellten also innerhalb der Stadt Bärnau eine extraterritoriale Enklave dar. Das „Eiserne Türl“ war nichts anderes, als die Möglichkeit für die Schlosshofbewohner, bei Unglücks- und Brandfällen innerhalb ihres Wohnbereichs ins Freie gelangen zu können. Abgeschlossen wurde es durch eine eiserne Tür - daher die bis heute gängige Bezeichnung. Spuren der Tür sind noch heute festzustellen.

Wir steigen die Stufen hinauf, durchs „Eiserne Türl“ gehen weiter den schmalen Weg bis wir vor dem ehemaligen **Pflegschloss** stehen bleiben. Das Pflegschloss im Nordwesten der Stadt stand am Rande des Mauerrings in einer Ecke. Die Pfleger maßen nämlich einem allzeit freien Ein- und Ausgang und einer gewissen Unabhängigkeit von wechselnden Stimmungen der Bürgerschaft großen Wert zu. Das Schloss rückte sich also bewusst aus der Mitte der Stadt an den Rand. Stattdessen steht die Kirche im Kern der Siedlung und damit höher als das Schloss. Diese Vorrangstellung des Gotteshauses entsprach auch ganz dem religiösen Empfinden der damaligen Zeit. Nach der Auflösung des Pflegamts wurde aus dem Schloss eine Knabenschule und danach

ein Kindergarten. Heute sind der Oberpfälzer Waldverein und eine Jugendgruppe untergebracht.

Rechts wandern wir die kleine Straße weiter. Nach ca. 50 m biegen wir links ab, 25 m weiter befinden wir uns am Anfang der sogenannten „**Stadtmauer**“ und am „Graben“, einem früher mit Wasser gefüllten Geländeeinschnitt. Die tatsächliche Stadtmauer befindet sich oberhalb davon. Heute stehen Häuser auf ihren Überresten. Spätestens in der Mitte des 14. Jh. wurde hier eine erste Befestigung angelegt, die bis um 1538 soweit verfallen sein muss, dass über ihre Reparatur verhandelt wurde.

Ein Brand zerstörte 1622 den größten Teil der Stadt mit oberem Stadtturm und die Stadtmauer auf einer weiten Strecke. Der Wiederaufbau muss bald erfolgt sein, wie ein Kupferstich Merians aus der Mitte des 17. Jh. beweist. Es gab Graben, Ringmauer, Tore, Wehrgänge und Wehrtürme. Die Bedachung bestand aus Schindeln. Zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges galt die Befestigung noch als gut, 1783 bis 1786 hingegen wurden Reparaturen an der bereits wieder ruinösen Stadtmauer vorgenommen.

Im Laufe des 19. Jh. fielen die Stadtmauern schließlich endgültig ein, sodass heute nur noch geringe Reste vorhanden sind. Man vermutet im Steinbachtal (nördlich der Stadtmauer) ein ehemaliges Gletschertal erkennen zu können. Noch heute fließt dort der **Steinbach** entlang - der sogenannte Stadt- oder Stadelbach. Bei der Anlage der

Streifzug durch die Geschichte

Am 3. September 1343 wurde das Dorf Bernaw – ohne zuvor Markt gewesen zu sein – durch Kaiser Ludwig den Bayern zur Stadt erhoben und erhielt zugleich das Recht der „**Meile Wegs**“. Damit wurde Bärnaus Wirtschaftskraft gestärkt und ihr Einfluss über die Stadtgrenzen hinaus erweitert. Urkundlich belegt ist, dass Bärnau schon 1311 Sitz eines Richters war. Später war ein Pflegamt, also eine Art Verwaltungssitz, ansässig. Durch die auf einer Anhöhe von Mauern umgebene und in leicht ovalem Areal angelegte Stadt, in deren Mittelpunkt sich die Stadtpfarrkirche St. Nikolaus erhebt, führte auch die „Goldene Straße“.

Die Christianisierung dürfte Ende des 10. Jh. erfolgt sein. Als älteste Kirche wird 1556 die Elisabeth-Kapelle genannt. Der **Reformator Jan Hus**, der 1415 in Konstanz als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, nächtigte am 15. Oktober 1414 auf seiner Reise zur dortigen Synode in Bärnau. Während seiner langen, wechselvollen Geschichte hatten die Bewohner von Bärnau nicht selten Elend und Leid zu ertragen.

Die komplexen Besitzverhältnisse in der Grenzmark zwischen Bayern und Böhmen waren die Ursache für manche Grenzkämpfe und Zwistigkeiten. Truppenmärsche und Belagerungen waren auch während des 30-jährigen Krieges keine Seltenheit. Johann Tilly, Generalleutnant der Katholischen Liga, lagerte mit seinen Truppen am Steinberg.

Die alte, im Quadrat gebaute „Tillyschanze“, kann man noch heute deutlich erkennen. Bei drei großen Stadtbränden 1622, 1685 und 1839 wurde das Städtchen fast völlig zerstört. Seit dem Spätmittelalter kann Bärnau regen Handel und Verkehr verzeichnen. Dennoch hatte die Landwirtschaft eine dominierende Rolle für den Broterwerb, was sich aber mit Beginn der Industrialisierung im 19. Jh. rapide änderte. Gewerbe- und Handwerksbetriebe entstanden.

Geprägt aber hat den Ort bis zum heutigen Tag die Knopfindustrie und Bärnau wurde als **Knopfstadt** weltbekannt. 1955 wurde die einzige Knopffachschule der Welt in Bärnau eingeweiht. Da die staatliche Anerkennung für den dreijährigen Lehrberuf „Knopfmacher“ 1967 aufgehoben wurde hatte die Schule keine Zukunft mehr und musste 1975 geschlossen werden. Als kleinste Messestadt der Welt eröffnete Bärnau am 18. März 1967 die erste IKNOFA („Internationale Knopffachausstellung“). 352 Aussteller aus 33 Ländern stellten ihre neuesten Produkte aus. Die Welt war zu Gast in Bärnau. Sie wurde ab 1974 nach Nürnberg verkauft. Heute kann man im „Deutschen Knopfmuseum“, das in den Räumen des ehemaligen Kommunbrauhauses untergebracht ist, Knöpfe aller Art aus vier verschiedenen Jahrhunderten, ihre Herstellungsweise und vieles mehr bewundern.

Bärnau kann sich außerdem rühmen, der Geburtsort eines großen Bischofs zu sein.